



HUMIDOR CORNER

Text und Fotos von MARC ANDRÉ

WER ODER WAS IST SCHULD?

Ob passionierter Aficionado oder Novize – alle erfahren Momente größten Genusses, aber auch Augenblicke der Frustration.

Vorne: Sehr hoher Wachs- und Ölgehalt
Mitte: Stumpfes Deckblatt ohne Glanz
Hinten: Samtig weiches, leicht öliges Deckblatt

Front: Very high wax and oil content
Middle: Dull wrapper without shine
Back: Velvety soft slightly oily wrapper

Wenn die Zigarre im Rauchverlauf eine Entwicklung nimmt, die man von einer Premiumzigarre nicht erwartet, so kann das viele Gründe haben: Schiefbrand oder Tunnelbrand, Zugprobleme, zu fest oder zu locker gerollte Zigarren, Flecken auf dem Deckblatt ... Nicht selten führt der Konsument auftretende Fehler auf das eigene Unvermögen zurück. Welche Probleme liegen innerhalb der Norm und welche stellen einen Verarbeitungsmangel dar?

DER GLANZ DES DECKBLATTES

Der erste Eindruck ist entscheidend, und weil das Deckblatt nun einmal die Verpackung jeder Zigarre ist, kommt diesem eine besondere Bedeutung zu. Viele meinen: je glänzender das Deckblatt desto hochwertiger sei es. Diese Ansicht ist jedoch (so allgemein formuliert) nicht korrekt.

Der Glanzgrad eines Deckblattes ist einerseits von Bodenbeschaffenheit, Tabaksorte, Klima, Düngerbeigabe, Erntezeitpunkt und Restwassergehalt zur Ernte abhängig. Andererseits sind die Tabakverarbeitung und die Lagerung der fertigen Zigarre von entscheidender Bedeutung. Eine zu kurze

Fermentation bei zu geringer Temperatur kann zu einem zu hohen Rest-Ölgehalt im Tabak führen, wodurch das Deckblatt einen starken, fast künstlich wirkenden Glanz bekommt. Für das Brandverhalten ist dies relativ irrelevant, der Einfluss des Deckblattes auf den Geschmack kann aber negative Wahrnehmungen wie Schärfe, mitunter auch Bitterkeit hervorrufen. Ist die Fermentationszeit dagegen zu lang oder erfolgt sie bei zu hoher Temperatur, so werden Öle, Fette und Wachse im Tabak zerstört und das Deckblatt erscheint matt. Besonders bei Maduros, für deren Herstellung längere Fermentationszeiten erforderlich sind, kann dieser Fehler auftreten. Werden Zigarren längere Zeit zu trocken gelagert, so können auch anfangs seidig glänzende Deckblätter ihre Öligkeit einbüßen. Das ist dann kein Produktionsfehler sondern ein Lagerungsfehler.

Aber auch perfekt gelagerte Zigarren können ihren Glanz nicht ewig bewahren. Besonders bei sehr alten Raritäten ist ein Glanzverlust deutlich bemerkbar. Das Deckblatt wird durch den Verlust der Öle leicht spröde und es können Risse auftreten – vor allem dann, wenn dünnere Ringmaße zu schnell und zu heiß geraucht werden.

Schwankende Luftfeuchtigkeit bei der Lagerung der Zigarren hat ebenfalls einen signifikanten Glanzverlust zur Folge. Während des Habanos-Days 2012 auf Schloss Oelber leitete ich ein Seminar, bei dem jeder Teilnehmer drei Zigarren der gleichen Vitola (Punch Corona) verkostete. Die drei Zigarren wurden jeweils mehr als zwei Jahre lang unterschiedlich gelagert. Die einen in einem elektronisch geregelten Humidorschrank mit vollkommen konstanter Luftfeuchte bei 71 Prozent. Die nächste Charge in einem Standardhumidor aus kanadischer Zeder (das falsche Holz) mit passiver Befeuchtung und folglich stark schwankender Luftfeuchte (60 bis 80 Prozent). Die dritte



WHO OR WHAT IS TO BLAME?

If during the course of the smoke a cigar develops in a way that you wouldn't expect from a premium product, this may have many reasons: uneven burn or tunnel burn, problems with the draw, cigars rolled too tightly or too loosely, stains on the wrapper... It is not unusual for the consumer to assume that defects are due to his own incompetence. But what problems are within the norm and what constitute a production fault?

THE SHINE OF THE WRAPPER

The first impression is decisive, and because the wrapper is the calling-card of every cigar, it is of particular importance. Many feel that the shinier the wrapper, the better its quality. However, put so generally, this is not true.

The degree of shine of the wrapper is on the one hand dependent on the quality of the soil, the variety of tobacco, the climate, the fertiliser used, the time of the harvest and the residual water content at the time of harvest. On the other hand, the processing of the tobacco and the storage of the finished cigar are also of decisive importance. If fermentation was too short and at too low a temperature, this may lead to a high residual oil content in the tobacco, which gives the wrapper a strong, almost artificial shine. This is relatively irrelevant for the burn, but the influence of the wrapper on the taste can evoke negative impressions such as sharpness or even bitterness. If, on the other hand, fermentation was too long or at too high a temperature, the oils, greases and waxes in the tobacco are destroyed and the wrapper appears matt. This defect can occur particularly in maduros, whose production requires a longer fermentation. If cigars are stored too dry for a longer period

of time, the initially silky gloss of the wrappers can also lose its oiliness. This is not a production fault but rather a fault during storage.

However, even cigars that have been stored perfectly cannot maintain their shine forever. A loss of shine is particularly apparent in older rarities. The wrapper loses oil and becomes slightly brittle, with cracks possibly appearing – above all if thin rings are smoked too quickly at too high a temperature.

Fluctuations in humidity during the storage of the cigars can likewise lead to a significant loss of shine. At the 2012 Habanos Days at Schloss Oelber, I held a seminar in which each participant tasted three cigars of the same vitola (Punch Corona). The three cigars were each stored for more than two years under different conditions. One in an electronically controlled humidor cabinet with an entirely constantly air humidity of 71 percent. The second batch was stored in a standard humidor made of Canadian cedar (the wrong wood) with passive humidification and consequently considerable fluctuation in air humidity (60 to 80 percent). The third batch was stored without humidor in the attic with extreme fluctuations of humidity from 40 to 75 percent. After storage, the cigars were brought back to the correct humidity and then tasted. Accordingly, the humidity itself did not permit conclusions to be drawn about the storage conditions. Astonishingly, both the entirely dried-out cigar and the cigars stored in fluctuating humidity had a clear loss of shine. The assessment of the visual appearance in the tasting notes was frequently “dull wrapper, matt, dusty”.

Accordingly, a correct assessment of the shine of the wrapper requires knowledge

Whether as an enthusiastic aficionado or a beginner, we all go through moments of great enjoyment as well as occasions of frustration.

Grüne Flecken sind ein Anzeichen für nicht komplett abgebautes Chlorophyll

Green stains indicate that the chlorophyll has not been completely broken down

Charge wurde ohne Humidor auf dem Dachboden mit extremen Feuchteschwankungen von 40 bis 75 Prozent gelagert. Nach der Lagerungszeit wurden die Zigarren wieder auf den korrekten Feuchtegehalt gebracht und so verkostet. Rein vom Feuchtegehalt war es also nicht möglich, einen Rückschluss auf die Lagerungsbedingungen zu ziehen. Erstaunlich war, dass sowohl die vollkommen ausgetrocknete Zigarre als auch die bei schwankender Luftfeuchte gelagerte einen auffälligen Glanzverlust aufwies. In den Tastingnotizen las man bei der optischen Beurteilung immer wieder die Worte „stumpfes Deckblatt, matt, staubig“.

Möchte man also den Glanz des Deckblattes korrekt beurteilen, so muss man das Alter der Zigarre, die Lagerungsbedingungen und die spezifischen Tabakeigenschaften kennen. Ansonsten ist eine objektive Beurteilung nicht möglich.

DIE TEXTUR DES DECKBLATTES

Ich bin immer wieder erstaunt, mit welcher unglaublich groben Deckblättern manche Premiumzigarren ausgeliefert werden. Vor allem bei Maduro-Deckblättern findet man mitunter Zigarren, deren Äußeres mehr an einen Krautwickel als an eine Zigarre erinnert. Vergleicht man kubanische Maduro-Deckblätter mit jenen anderer Provenienzen, so fällt ein Unterschied auf. Selbst ein dunkles Connecticut Broadleaf-Blatt ist meist noch immer viel feiner als ein Maduro-Deckblatt aus Kuba. Zwar ist das Deckblatt das Aushängeschild der Zigarre, eine gröbere Textur ist aber keinesfalls ein Zeichen für mindere Qualität, so lange die Adern nicht so dick sind, dass sie zu einem ungleichmäßigen Abbrand führen. Ganz anders sind immer Verfärbungen im Deckblatt zu beurteilen.

FLECKEN AUF DEM DECKBLATT

Mit den Jahren habe ich ein ganzes Sammelsurium an Zigarren mit unterschiedlichen Verfärbungen im Deckblatt zusammengetragen. Wir sprechen hier nicht von der Zigarrenblüte, einem Effekt, den wir bereits in der Ausgabe 1/2010 behandelt haben. Diese lässt sich vom Deckblatt entfernen. Verfärbungen des Deckblattes lassen sich nicht entfernen, weil es sich meist um Pigmentfehler im Deckblatt handelt. Grüne oder graugüne Flecken, gelbe oder hellbraune Punkte (große und kleine), weißlich-graue Verfärbungen, in seltenen Fällen auch schwarze Punkte – die Palette ist weit gefächert.

Bei der Beurteilung und Beschreibung dieser Flecken sei auf das Buch des studierten Agrarwissenschaftlers *Didier Houvenaghel*, „The Cigar from Soil to Soul“, hingewiesen – ein Fundus für all diejenigen, die sich diesem Thema vertieft widmen wollen. Der folgende Absatz ist inhaltlich an die Aussagen in seinem Buch zu diesem Thema angelehnt:



of the cigar's age, the storage conditions and the specific qualities of the tobacco. Otherwise, an objective assessment is not possible.

THE TEXTURE OF THE WRAPPER

I am constantly being surprised at the incredibly rough wrappers used with certain premium cigars. Particularly with maduro wrappers, you will occasionally find cigars whose external appearance recalls more a stuffed cabbage leaf than a cigar. A comparison between Cuban maduro wrappers and those of other origins shows a conspicuous difference. Even a dark Connecticut broadleaf is mostly still much finer than a maduro wrapper from Cuba. Admittedly, the wrapper is the face of the cigar, but a rougher texture is by no means a sign of a lower quality, as long as the veins are not so thick that they lead to an uneven burn. However, discolouration in the wrapper always merits a very different assessment.

STAINS ON THE WRAPPER

Over the years, I have put together an entire collection of cigars with wrappers of various discolouration. I'm not talking about cigar bloom, an effect that we discussed in the 1/2010 issue and that can be removed from the wrapper. Discolouration of the wrapper cannot be removed since it is usually a pigment fault in the leaf. Green or greyish green stains, yellow or light brown spots (large and small), whitish-grey discolouration, in rare cases even black dots – the range is broad.

For the assessment and description of the stains, it is worth consulting the book by the agricultural engineer *Didier Houvenaghel*, „The Cigar from Soil to Soul“ – a treasure trove for anyone who wants to examine this topic in more depth. In terms of content, the following paragraph is based on the comments in his book on this topic.

GREEN STAINS in the wrapper are not mould, as is often wrongly assumed, but are due to chlorophyll, the substance that give plants their colour. If the tobacco is dried at too high a temperature and too low a humidity, the drying process is too quick and the chlorophyll is not broken down completely. If the wrapper has fine cracks, the chlorophyll

L.: Gelbe Flecken sind Anzeichen für einen unsachgemäßen Trocknungsprozess
R.: Blauschimmel und der Pilz Cercospora können weiße Flecken am Deckblatt verursachen

L.: Yellow stains are a sign of an inappropriate drying process
R.: Blue mould and the cercospora fungus can cause white stains in the wrapper



GRÜNE FLECKEN im Deckblatt sind kein Schimmel, wie bisweilen fälschlich angenommen wird, sondern gehen auf den Pflanzenfarbstoff Chlorophyll zurück. Erfolgt die Trocknung des Tabaks bei zu hoher Temperatur und zu geringer Luftfeuchte, so läuft der Trocknungsprozess zu schnell ab und das Chlorophyll wird nicht gänzlich abgebaut. Weist das Deckblatt feine Risse auf, so sammelt sich in diesen das Chlorophyll, konzentriert sich und kann ebenfalls nicht mehr vollständig abgebaut werden. Ich persönlich bin nicht in der Lage, einen negativen geschmacklichen Einfluss dieser Verfärbung zu identifizieren.

GELBE FLECKEN haben ihre Ursache in zu geringer Feuchtigkeit während des Trocknungsprozesses in der Scheune. Dadurch kommt es zu einer partiellen Verdickung gelber Pigmente. Diese gelben Flecken bleiben auch während der Fermentation erhalten und stellen einen Deckblattfehler dar. Ein solches Deckblatt sollte eigentlich nicht verwendet werden.

SCHWARZE FLECKEN haben ihre Ursache in zu hoher Feuchtigkeit bei der Trocknung. Der Zucker wird nicht gänzlich abgebaut und die einst helleren Pigmente verfärben sich schwarz. Aufgrund des zu hohen Zuckergehalts kann es bei dieser Art Verfärbung während des Rauchens zu dem bekannten Eindruck übermäßiger „Frische“ kommen, und man kann zudem ein unangenehmes Kratzen im Hals wahrnehmen.

WEISSE FLECKEN mit unscharfer Kontur, direkt angrenzend an eine Blattader und von beträchtlicher Größe (bis zu 10 mm), haben ihre Ursache im Befall der grünen Tabakblätter mit Blauschimmel. Für die grüne Pflanze ist der Blauschimmel gefährlich, für den durchfermentierten Tabak ist er irrelevant und ohne negative Auswirkungen auf Brandverhalten und Geschmack. Kleine weiße Flecken, die an Sesamkerne erinnern, sind ein Zeichen für den Befall des grünen Blattes mit dem Pilz cercospora, der sich vom Chlorophyll des Blattes ernährt, ohne es dabei in seiner Integrität zu verändern und ohne nennenswerte Auswirkung auf den Geschmack.

DER HÖRTEST

„Drückt man eine Zigarre am Brandende etwas zusammen, dann darf sie nicht knistern“, sagt man. Das Knistern sei ein Zeichen zu trockener Lagerung. Dem ist definitiv nicht so. Man findet in ein- und demselben Humidor „geräuschlose“

concentrates there and can likewise no longer be completely broken down. Personally, I am unable to identify a negative influence of this discolouration on taste.

YELLOW STAINS are due to insufficient humidity during the drying process in the barn. This leads to a partial concentration of yellow pigments which survive fermentation and constitute a wrapper fault. Such a wrapper should actually not be used.

BLACK STAINS are due to excessive humidity during drying. The sugar is not broken down entirely and the initially lighter pigments turn black. The high sugar content with this kind of discolouration can lead to the impression of excessive “freshness” during the smoke, and can also give rise to an unpleasant scratching feeling in the throat.

WHITE STAINS with a blurred outline directly next to a leaf vein and of considerable size (up to 10 mm) are the result of the green tobacco leaves being affected by blue mould. Blue mould is a risk for the green plant but irrelevant for the fermented tobacco and has no negative effects on the burn or the taste. Small white stains that look like sesame seeds are a sign that the green leaf was infected with the cercospora fungus, which feeds on the chlorophyll in the leaf without affecting its integrity or having any significant effects on taste.

THE LISTENING TEST

”If you gently press a cigar together at the burning end, it should not crackle”, goes the saying. Crackling is said to be a sign of an excessively dry storage. This is definitely not the case. One and the same humidor can contain “silent” and crackling cigars. The solution to the puzzle is that tobaccos with a high fat content are more elastic than those with a low oil and wax content. Hence the listening test is not a reliable experiment.

HARD-ROLLED MEANS A POOR DRAW?

Have hard cigars been stored wrongly or are they a production fault? Neither the one nor the other. There are many cigars on the market that are so firmly rolled that you might

Gewichtsschwankungen von bis zu 40 Prozent sind häufig der Grund für Zugprobleme

Weight fluctuations of up to 40% are frequently the reason for draw problems



und knisternde Zigarren. Des Rätsels Lösung: Tabake mit hohem Fettgehalt sind elastischer als solche mit geringen Öl- und Wachsanteilen. Der Hörtest ist also kein verlässliches Experiment.

HART GEROLLT HEISST SCHLECHTER ZUG?

Sind harte Zigarren falsch gelagert oder liegt ein Herstellungsfehler vor? Weder noch. Mittlerweile findet man am Markt relativ viele Zigarren, die dermaßen fest gerollt sind, dass man einen enormen Zugwiderstand erwartet. Schneidet man die Zigarre an, ist man erstaunt, wie perfekt sie zieht. Man kann also eine Zigarre sehr fest rollen, ohne dass der Zugwiderstand leidet.

Es gibt aber natürlich Zigarren, die recht fest gerollt sind und einen viel zu starken Zugwiderstand aufweisen. Der Grund liegt einerseits in unterschiedlicher Rolltechnik wie auch im Wassergehalt des verarbeiteten Tabaks. Ist der Wassergehalt zu hoch, so ist er bei der Verarbeitung geschmeidiger, und der Torcedor läuft Gefahr, zu viel Tabak in der Einlage zu verwenden. Verdunstet das Wasser aus dem Tabak, so wird die Zigarre fester und es kann zu erhöhtem Zugwiderstand kommen. Die haptisch fühlbare Härte der Zigarre an sich ist nicht zwingend der Grund für einen erhöhten Zugwiderstand, kann aber ein Zeichen dafür sein.

Machen Sie einmal das Experiment und wiegen Sie die Zigarren aus einer Kiste einzeln. Sie werden erstaunt sein, wie unterschiedlich schwer die Zigarren sind. Allerdings muss man anmerken, dass die Schwankungen bei kubanischen Zigarren erheblich deutlicher sind als bei anderen. So lange die Zigarren ordentlich ziehen ist dagegen nichts einzuwenden. Ich habe für diesen Artikel sämtliche Zigarren einer Kiste größerer Coronas abgewogen und angeschnitten. Die schwerste wog 12,9 Gramm, die leichteste 9 Gramm. Bezogen auf die leichtere Zigarre ist das eine Schwankung von über 40 Prozent! Der Zugwiderstand der leichteren und weich gerollten Zigarre war zu gering, so dass ich vorsichtig rauchen musste, um sie nicht zu überhitzen. Die schwere 12,9-Gramm-Zigarre hat einen so starken Zugwiderstand, dass ich sie nicht rauchen werde. Optimal ist diese Vitola bei 10 bis 11 Gramm – alle Zigarren ziehen nahezu gleich gut.

expect issued draw resistance. Once the cigar has been cut, you will be astonished how perfectly it draws. Hence a cigar can be very firmly rolled without the draw suffering.

However, there are of course cigars that have been firmly rolled and have far too much draw resistance. The reason is to be found both in the different rolling techniques and in the water content of the tobacco used. If the water content is too high, it is more elastic during processing and the torcedor runs the risk of using too much tobacco in the filler. As the water evaporates, the cigar becomes firmer and the result can be greater draw resistance. The hardness of the feel of the cigar is of itself not necessarily a reason for increased resistance, but can be a sign of it.

Try it yourself, and weigh the cigars from one box individually. You will be astonished at how much the weights of the cigars differ. However, it should be noted that the fluctuations are considerably greater with Cuban cigars than with others. As long as the cigars draw properly, there's little to be said. For this article, I weighed and cut all the cigars of a box of larger coronas. The heaviest was 12.9 gram, the lightest 9 gram, a fluctuation of over 40 percent based on the lightest cigar. The resistance of the lighter and loosely rolled cigar was insufficient, with the result that I had to smoke it carefully to prevent it overheating. The heavy 12.9 gram cigar has such a strong resistance that I will not smoke it. Ideally, this vitola should be between 10 and 11 gram – all cigars draw practically equally well.